Berta Hermann gewidmet

Jonny spielt auf

Oper in zwei Teilen

von

Ernst Křenek

Op. 45

Nr. 8622

UNIVERSAL-EDITION A. G.

WIEN COPYRIGHT 1926 BY UNIVERSAL-EDITION LEIPZIG

Den Bühnen und Vereinen gegenüber als Manuskript gedruckt. Das Aufführungsrecht für sämtliche Bühnen des In- und Auslandes ist ausschließlich von der Universal-Edition A. G., Wien, I. Karlsplatz 6, zu erwerben.

COPYRIGHT 1926 BY UNIVERSAL-EDITION

Nachdruck verboten. Aufführungs-, Arrangements-, Vervielfältigungs- und Übersetzungsrechte für alle Länder vorbehalten (für Rußland laut dem russischen Autorengesetz vom 20. März 1911 und der Deutsch-russischen Übereinkunft vom 28. Februar 1913, desgleichen für Holland nach dem holländischen Autorengesetz vom 1. November 1912).

UNIVERSAL-EDITION AKTIENGESELLSCHAFT
WIEN LEIPZIG

Druck von Otto Maass' Söhne Ges. m. b. H., Wien I. — 458 27

SINGENDE PERSONEN

Der Komponist MAX	Tenor
Die Sängerin ANITA	Sopran
Der Neger JONNY, Jazzbandgeiger	Bariton
Der Violinvirtuose DANIELLO	Bariton
Das Stubenmädchen YVONNE	Sopran
Der Manager	Baßbuffo
Der Hoteldirektor	Tenor
Ein Bahnangestellter	Tenor
Erster Polizist	Tenor
Zweiter Polizist	Bariton
Dritter Polizist	Baß

STUMME PERSONEN

Ein Stubenmädchen
Ein Groom
Ein Nachtwächter im Hotel
Ein Polizeibeamter
Zwei Chauffeure
Ein Ladenmädchen
Ein Gepäckträger
Hotelgäste, Reisende und Publikum

Die Handlung spielt teils in einer mitteleuropäischen Großstadt, teils in Paris und teils an einem Gletscher in den Hochalpen, in der Gegenwart

Rechts und links vom Darsteller

ERSTER TEIL.

ERSTE SZENE.

Ein schmales Felsplateau über dem Gletscher, in der Mitte durch einen Felsen so geteilt, daß die zu beiden Seiten des Felsens befindlichen Personen einander nicht sehen können. Auftritt von links aus der Tiefe, von rechts im Niveau. Über das Plateau hinaus sieht man den Gletscher, vorn zerklüftete Eisblöcke, nach hinten zu in ungeheure Schneefelder übergehend, von Hochgebirgen umgeben. Helles Mittagslicht.

MAX *(von links unten, bleibt am Plateaurand, links vom Mittelfelsen, stehen)* Du schöner Berg! Der mich anzieht, der mich antreibt zu geh'n, fort aus der Heimat, fort von der Arbeit! Deinen Gletscher sendest du mir entgegen, groß und herrlich, weiß und strahlend im Mittagslicht. *(Er setzt sich, mit Ausblick auf den Gletscher, am Plateaurand.)*

ANITA *(hastig und erschöpft, von rechts, sieht Max nicht)* Von dem Wege kam ich ab — wohin kann dieser Pfad führen? Ermüdet setz' ich mich hier einen Augenblick. *(Sie will sich, rechts vom Mittelfelsen, auch an den Plateaurand setzen, gewahrt plötzlich den Gletscher.)* Ah, welch' ein Anblick! Das Eis, das viele Eis, das starre! Du grenzenloser Tod! Angst vor Einsamkeit!

MAX *(erhebt sich)* Jetzt dir entgegen nach kurzer Rast! Heut noch bezwing' ich dich, du schöner Berg!

ANITA Wer führt mich zurück zu den Menschen, die ich liebe! Wer führt zurück mich aus dem Eis, aus dem Grauen des Todes?

(In diesem Augenblick kommt Max vorn um das Felsenstück nach rechts, um seinen Weg fortzusetzen.)

ANITA *(bemerkt ihn)* Ah — ein Mensch!

MAX Guten Tag!

ANITA Ach, mein Herr, vom Wege kam ich ab, dort vom Hotel, Sie kennen es sicher, auf dem Plateau — ich habe Angst!

MAX Gnädige Frau, wovor, doch nicht vor mir?

ANITA *(schon etwas kokett)* Kenn' ich Sie denn — ? Doch wenn ich Ihr Gesicht mir näher anseh' — ? Ist mir doch, als hätt' ich irgendwo Sie schon geseh'n — vielleicht ein Bild?

MAX Das wäre möglich — denn in der Stadt sind viele Bilder von mir ausgestellt —

ANITA Sie sind doch nicht —

MAX *(mit verlegener Verbeugung)* Der Komponist.

ANITA Welche Freude, Sie hier zu treffen! Ich hätte Sie gerne schon lange kennen gelernt.

MAX *(macht eine abwehrende Geste).*

ANITA Erschrecken Sie nicht! Ich sang einmal in einer Oper von Ihnen die Titelrolle.

MAX *(interessiert)* Ah, das int'ressiert mich, das müssen Sie mir erzählen!

ANITA Dann bringen Sie mich doch nach Haus!

MAX Dort auf den Berg zieht's mich.

ANITA Ich habe Angst vor dem Gletscher.

MAX Hier bin ich zu Haus! Wie kann man Angst haben vor dem Gletscher?

ANITA Vor dem unendlichen Tod.

MAX Er lebt doch! Hören Sie dort das Brausen? In seiner Starrheit welches Leben! Ich liebe seine lange Zeit, sein Wachsen in der Stille. Er kommt überall hin. Er ist

mir Symbol der Gestalt, der geformten Natur, des gefaßten Lebens.

ANITA Wenn Sie das sagen, ist es schön. Ich hab' die Dinge so noch nicht gesehen. *(Blickt ihn lange an.)* Sie müssen mit mir kommen — ja? Und mir noch mehr erzählen, vom Gletscher — und von Ihrer Arbeit! Vielleicht bekomm' ich wieder einmal eine Rolle in einer Oper? Was Sie da sagen — es ist so schön, und ich hätte gern von Ihnen viel Neues gehört und wohl auch lieben gelernt.

MAX Ja — ich will mit Ihnen kommen, heute. Darf ich Sie dann vielleicht einmal auch über diesen Gletscher führen? Sie werden sehen, er ist schön, und Sie sollen ihn so lieben, wie ihn jeder liebt, der ihn erst einmal kennen gelernt. *(Beide rechts ab.)*

ZWEITE SZENE.

Zimmer bei Anita, angedeutet auf kurzer Bühne. Ein Vorhang, auf dem ein Lorbeerkranz hängt, schließt die Szene ab. Praktikables Fenster. Ein Flügel, zwei Fauteuils. Auf dem Flügel liegt ein Banjo. Ein Auftritt. Im Zimmer stehen gepackte Koffer. Anita in Reisetoilette.

MAX *(hält Anita umschlungen)* Nun ist es gut — und ich bin wieder heiter!

ANITA Du nimmst die Dinge viel zu ernst — du bist ein Gletschermensch!

MAX *(leidenschaftlich)* O Geliebte!

ANITA Ja, du, mein Lieber?

MAX Hast du verziehen?

ANITA Ich war nicht böse.

MAX Du hast mich viel gelehrt in dieser Zeit.

ANITA Das lieb' ich so an dir, daß du noch wirst, und durch mich.

MAX Nimm hier das Manuskript von meiner Oper — ich schenk' es dir!

ANITA *(etwas erschreckt)* Es ist zu viel!

MAX *(der das Geschenk unwillkürlich durch einen Scherz entwerten will)* ... zum Zeichen, daß ich die Dinge tragisch nicht mehr nehmen will. *(Gibt ihr den Band.)*

ANITA *(ernst)* Ich will sie hüten wie meinen größten Schatz — doch ist's zu viel.

MAX Nimm, nimm! Und nun, da alles wieder gut ist, sollen wir uns trennen?

ANITA Klage doch nicht, mein Lieber, bald komme ich zurück.

MAX Wir sind so selten zusammen, und ich liebe dich so, und gerade heute mußt du fort —

ANITA Nimm's doch nicht wieder tragisch, ich singe doch in deiner Oper in Paris.

MAX *(ausbrechend)* Was bin ich auf mein eigenes Kind eifersüchtig! Ihm zu dienen, läßt du mich allein! Mein eigenes Werk raubt dich mir!

ANITA *(will ungeduldig entgegnen, ein Blick auf das eben erhaltene Geschenk stimmt sie nachsichtig)* Nicht diese Stimmung! Lass' uns lieber nochmals die Arie aus dem zweiten Akt wiederholen — die sitzt noch nicht sicher. *(Sie klingelt.)*

MAX *(setzt sich an den Flügel, für sich)* Ich leide so um dich, und doch fährst du weg.

ANITA *(zum Dienstmädchen, das eingetreten ist)* Ein Automobil, sofort! *(Dienstmädchen ab, Anita tritt an den Flügel.)* Bitte!

MAX *(begleitet sie zum Gesang).*

ANITA „Als ich damals am Strand des Meeres stand,
Suchte das Heimweh mich heim.
Ich suchte mein Heim in der Träume Land,
Daß das Weh mich ließe.

Doch ward meiner Träume ich nicht froh,
Das Leid blieb das gleiche im Schlaf.
O Schmerz, der mich tötlich traf!
Drum, o Träne fließe!"

DER MANAGER *(tritt hastig auf)* Ich kam mit dem Auto her, Sie zur Bahn zu holen.

ANITA Also dann, mein Lieber — ich muß fort!

MAX Ach Liebste, ich leide maßlos, wenn du gehst.

ANITA Ich weiß, du liebst mich — ich komme wieder.

MAX Nein, nein, geh nicht fort!

ANITA Komm mit mir!

MAX Du weißt, ich kann nicht über mich hinweg. Ich kann in diesen Städten nicht mehr leben. Bleibe bei mir, geh nicht fort! Was ist Ruhm? Hast doch mich — ist das nichts? Du bist mir alles — verlass' mich nicht!

ANITA Ach, ich hab' dich ja so lieb, nur sei mir nicht immer so traurig! Das drückt mein Herz, ich kann oft nicht atmen vor deiner Liebe. Lass' mich jetzt gehen, ich komm zurück!

MANAGER *(läuft nervös auf und ab und sieht andauernd nach der Uhr)* Jetzt reden sie wieder dasselbe Zeug wie immer. Doch scheint's, daß die Liebe sie hebt. Seit damals ist ihre Stimme viel größer geworden, und seine Oper scheint auch ein guter Griff. In diesem Fall lass' ich gelten, was ich sonst bei Künstlern schwer perhorresziere: das ist die Liebe in jeglicher Form. *(Umarmung zwischen Max und Anita. Ein Chauffeur trägt die Koffer ab.)*

ANITA Nun hätt' ich fast mein Banjo vergessen, das ich für die Rolle brauche! *(Sie nimmt das Banjo vom Flügel und steckt es in einen Überzug, den sie von einem Fauteuil nimmt. Dann geht sie schnell mit dem Manager ab.)*

MAX *(folgt ihr bis zur Tür und schaut ihr lange nach)* Sie hat sich nicht mehr umgesehen . . . *(Er setzt sich langsam und starrt vor sich hin.)*

DRITTE SZENE.

(Paris. Längsschnitt durch einen Hotelkorridor. In der Rückwand Eingänge zu zwei nebeneinanderliegenden Zimmern. [Links Anitas, rechts Daniellos Zimmer.] Die Türen liegen etwas zurück, so daß in der Wand kleine Nischen, mit Kleiderhaken versehen, entstehen. Links setzt sich der Korridor fort, links von Anitas Zimmereingang eine Tafel „au restaurant". Rechts führt vom Korridor aus eine Treppe nach hinten hinunter, in die Hall des Hotels. Das Treppenhaus ist gegen den Korridor zu durch eine Balustrade abgeschlossen, davor ein Kaktus oder Blattpflanze, so daß eine Art abgeschlossener Winkel entsteht. In diesem ein Polsterdiwan, hinter diesem eine hohe Stehlampe mit farbigem Schirm.)

(In der Hall unten spielt eine Jazzband [unsichtbar].)

YVONNE *(räumt das Zimmer Daniellos auf, putzt einen Frack, staubt einen Geigenkasten ab [Objekte, an denen man die Eigenschaft des Zimmerbewohners erkennt] und tritt öfter mit den Sachen aus der geöffneten Zimmertür hinaus, um Jonnys Spiel zu hören)* Oh, das ist mein Jonny, wie er geigt, wie er spielt! Ach, ich bin ja so ganz die Seine!

JONNY *(kommt nach beendetem Spiel, mit einem Saxophon, komischen steifen Hut auf dem Kopf, über die Treppe herauf, Yvonne will eben wieder ins Zimmer zurück)* Oh, ma bell', nicht so schnell, gib mir eine kiss!

YVONNE Jonny!

JONNY Oh, my dear, so ist gut, oh, you know, I love you! *(Küßt sie.)*

YVONNE Wenn ich hier die Treppen fege, Zimmer wische, Kleider bürste, denk' ich nur an dich, mein Jonny. Wechselt das Hotel, gibt es neue Besen — und das Ganze war wieder eine Saison.

JONNY Wenn ich dort die Geige spiele, Banjo zupfe, Saxophon, Posaune blase, denk' ich nur an dich, Yvonne. Wechselt das Hotel, gibt es neue Mädchen — und das Ganze war wieder eine Saison. *(Er bläst ein paar Takte auf dem Saxophon, Yvonne macht ein paar groteske Tanzschritte, beide lachen.)*

JONNY Ist das Daniellos Zimmer?

YVONNE Ja.

JONNY Lass' mich hinein! I most die schöne Geige sehen!

YVONNE Du bist wohl verrückt! Jeden Augenblick kommt er vom Konzert zurück.

JONNY Oh! — So ist die Geige jetzt nicht hier! *(Wild.)* Du — ich müssen die Geige haben!

YVONNE Na, na, friß mich nicht auf!

JONNY Wie er neulich spielte, ich worden verrückt!

YVONNE Das merk' ich.

JONNY Hast du ihn schon gesehen?

YVONNE Nein — er kam erst heute Nachmittag.

JONNY Ich muß jetzt wieder Geige spielen gehen, Banjo zupfen, Saxophon, Posaune blasen — gib mir noch einen Kuß!

YVONNE Und ich muß weiter Zimmer putzen gehen, Kleider bürsten, Treppen fegen — gib mir noch einen Kuß!

(Während Jonny über die Treppe abgehen will, tritt Daniello, [kitschige, südöstliche Männerschönheit], verfolgt von einer Schar von Anbetern, von dorther auf. Jonny bleibt beobachtend auf der Treppe stehen.)

CHOR Ein Autogramm! Ein Autogramm!

DANIELLO Mesdames, messieurs! Un moment de repos — je viens tout à l'heure!

YVONNE Ach, wie ist er schön!

DANIELLO *(schließt posierend, zeremoniös sein Zimmer auf, stellt seinen Geigenkasten sichtbar ab und schließt von außen wieder zu. Alles schaut bewundernd zu, auch Yvonne.)* Ich bin der König der Geige. Wenn ich spiele, zerbrechen die Herzen im Kreise. Rund um die Erde schlingt sich ein Kranz meiner Triumphe ohne Zahl. Meine Stirn umglüht der Lorbeer meines Bogens und mein Herz umloht die Flamme des Verlangens der Frauen.

YVONNE Ach, er ist so schön! Sein Auge strahlt und lockt, so glühend düster und so drohend, und dabei so süß versprechend, holde Wonnen, wie die nächtlichen Feuerscheine ferner Vulkane.

CHOR Er ist der größte Meister!

JONNY Dieses man ist ein Affe! *(Er nähert sich der Gruppe.)*

DANIELLO Mesdames, messieurs! Je suis prêt. *(Er wendet sich zum Abgang links, ins Restaurant, alles ihm nach.)*

CHOR Ein Autogramm, ein Autogramm!

YVONNE *(wendet sich ebenfalls ihm nach, im Moment, wie Jonny auf sie zutritt)* Er ist viel schöner als Jonny. *(Alle ab außer Jonny.)*

JONNY *(steht entgeistert, wütend)* Du falsche Beast, ich will dir geben! *(Wendet sich zu Daniellos Zimmer.)* Wo hat der Kerl die Geige? *(Sieht sich um, probiert die Tür.)* Aha, zugesperrt!

ANITA *(allein, über die Treppe herauf, das eingehüllte Banjo und einen großen eingewickelten Blumenstrauß in der Hand.)*

JONNY *(bemerkt sie)* Da kommt schon wieder jemand! *(Er zieht sich etwas nach links zurück.)*

ANITA Gott sei dank! Ich entkam den Leuten. Ah, sie meinen es gut — aber ich bin so müde. — Es war wohl ein großer Erfolg . . . „suchte das Heimweh mich heim . . ." Es liegt ein Seltsames in der Luft dieser Stadt. Mir ist, als verfolgte mich überall etwas, gegen das ich mich nur noch schwer halte, etwas, das stärker ist als ich, das meine Festigkeit raubt. O wärst du so stark, wie du gut bist, ferner Geliebter! Ich liebe dich — halt' mich fest! *(Sie hat während des Monologes in Gedanken das Banjo an einen Haken vor ihre Tür gehängt.)*

JONNY *(ganz links)* Oh, by Jove, die weiße Frau ist schön! Mir ist als hätt' ich keine noch gesehen!

ANITA *(klingelt, an dem Diwan rechts, wo sie sich einen Augenblick hinsetzt, und schreibt während der folgenden Worte ein Telegramm)* Doch nun nach Haus! Noch heute Nacht fahr' ich hier ab und morgen Abend bin ich bei dir! *(Ein Groom erscheint von unten.)* Gott sei Dank! Hier das Telegramm, sofort! *(Groom ab. Sie wendet sich zum Gehen ins Restaurant, nach links.)*

JONNY *(vertritt ihr den Weg)* Madame!

ANITA *(erschrocken)* Was wünschen Sie von mir?

JONNY *(tierisch)* Sie sind so schön — ich liebe Sie!

ANITA *(heftig)* Lassen Sie mich gehen!

JONNY Oh, ich bin stark, Sie ahnen es nicht! Fragen Sie doch die Mädchen von Paris!

ANITA Lassen Sie mich! Da ist es wieder, das Blut, gegen das ich nicht kann.

JONNY Warum wollen Sie nicht? Alle wollten bisher und haben es nicht bereut. Warum willst du denn nicht

meine Kraft fühlen? Nur eine Nacht, du sollst mich nicht wiedersehen — ich kenne ja euch Weißen! Erst wehrt ihr euch, dann seid ihr beglückt, und dann: adieu! So macht ihr wilde Tiere aus uns!

ANITA So sprach keiner zu mir. Er entwaffnet mich mit seiner schamlosen Offenheit. Mich ekelt vor ihm, und ich fühle meine Kraft sinken — mir schwindelt... *(Er hat sie bis zum Diwan gedrängt, sie sinkt auf diesem nieder, er beugt sich über sie).*

YVONNE *(ist während des Zwiegespräches von links aufgetreten)* Oh, der schändliche Verräter, jetzt läuft er dieser wieder nach! Na warte nur, ich räche mich schon!

DANIELLO *(tritt etwas später als Yvonne, ebenfalls von links rasch auf und bemerkt die Gruppe)* Que' est-ce que je vois? Quelle salop'rie! Welch' ein schönes Weib in den Händen dieser Bestie! Welche Sinnlichkeit in ihr! Die jag' ich ihm ab! *(Packt Jonny am Kragen)* Ote toi, négrillon!

JONNY *(fährt mit einer drohenden Bewegung auf)* Oh? *(Wie er Daniello erkennt, duckt er sich scheu. Dieser reicht ihm stumm einen Tausend-Francs-Schein. Jonnys tierisch-sinnlich-wütende Fratze verwandelt sich in ein breites Grinsen, er nimmt das Geld und betrachtet es fasziniert.)*

DANIELLO *(zu Anita)* Madame, ich bitte um Ihren Arm! Eine kleine Erfrischung wird Ihnen wohltun.

ANITA Ich danke, mein Herr. *(Beide ab nach links ins Restaurant.)*

(Die Jazzband in der Hall fängt wieder an zu spielen.)

YVONNE Du Lumpenkerl, du unverbesserlicher Schürzenjäger!

JONNY Das Geld! Womit hab' ich das eigentlich verdient? *(Er steckt es sorgfältig ein.)*

YVONNE Kein Wort glaub' ich deinem Lügenschnabel, oh, du schwarze Gaunerseele!

JONNY Was hast du dabei zu schrei'n? Du läufst ja selbst am meisten dem Daniello nach!

YVONNE Nie hätt' ich dich lieben sollen!

JONNY Das kannst du immer ändern, dazu ist es Zeit.

YVONNE Was fang' ich armes Mädchen an, von dir verführt?

JONNY Tu' dir nichts an, du arme Unschuld! Ich hab' dich ohnehin die längste Zeit gehabt.

YVONNE Ich will von dir nichts mehr wissen, schwarzer Teufel, der mir Unglück brachte.

YVONNE UND JONNY Leb' wohl, mein Schatz, leb' wohl! Ich geh' hinweg aus meiner Heimat. Sei glücklich ohne mich, ich will es probieren ohne dich und nie komm' ich zurück.

CHOR *(hinter der Szene)* Leb' wohl, mein Schatz, leb' wohl! Ich geh' hinweg aus meiner Heimat. Sei glücklich ohne mich, ich will es probieren ohne dich, doch nimmermehr komm' ich hieher zurück.

(Während des Chores machen Jonny und Yvonne ein paar Tanzbewegungen, die pantomimisch ihren gegenseitigen Abscheu ausdrücken und verschwinden, Yvonne links, Jonny über die Treppe. Ein Nachtwächter kommt vom Restaurant her und dreht das Licht im Korridor aus. Ab über die Treppe. Lichtschein aus der Hall dringt herauf.)

DANIELLO *(mit Anita von links, für sich)* Sie ist sehr spirituell. *(Er führt sie zum Diwan rechts und dreht die Stehlampe auf.)*

DANIELLO Als ich Sie vorhin singen hörte, in der Oper, war ich tief ergriffen. Ich sah ein Bild vor mir: Ihre

Stimme schien mir eine Pflanze, eine Blume vielleicht, eine Blume meiner Heimat, süß duftend und schwer, voll Sonnenschein und nach Sonnenschein dürstend — die, durch ein rauhes Schicksal verschlagen in die Wüste eines riesigen Gletschers, kämpft und kämpft, um die Decke des ewigen Eises zu durchbrechen, und manchmal so müde und traurig ist vor Sehnsucht nach ein bißchen Wärme — hab' ich recht?

ANITA *(betroffen)* Können Sie Gedanken lesen?

DANIELLO *(kokett)* Vielleicht — ein wenig!

ANITA Sehen Sie, ich hab' als Kind diese Stadt gekannt, doch wußte ich nichts von ihr — und mein Leben hat mich weggeführt, ich habe sie vergessen. Heute hab' ich Angst vor ihr.

DANIELLO Das kann ich Ihnen erklären: Sie haben Ihre Natur verleugnet, und nun fürchten Sie mit Recht, daß alles mühsam Fortgetane wieder auflebt in Ihnen und Sie aus der Bahn wirft, die Sie sich gegeben.

ANITA *(immer lebhafter)* Seltsam, wenn Sie zu mir sprechen, fühl' ich Sicherheit, die mir noch kein Mensch gegeben von allen, die ich jemals kannte. Alle wollten nur von mir, daß ich ihnen gebe, und mich ihrem Willen füge. So ward ich zu Eis und sehne mich doch so nach Wärme. Mein Blut singt oft und tost wie ein Bach in den Bergen.

DANIELLO *(mit wachsender Leidenschaft)* Was ist's mit dieser Frau? Das wird ja mehr als ein Abenteuer! Ich blühe schon ganz ihr entgegen — verfallen und gefesselt von dieser seltsam offenen Seele! *(Er springt auf und reißt Anita mit sich hoch.)* Lassen Sie mich Sie zurückführen ins Paradies Ihres eigenen Seins!

ANITA *(erschrocken)* Nicht weiter, mein Herr, es war eine schöne Stunde, ich danke Ihnen!

DANIELLO *(umfaßt sie)* Komm', fühl' die Wärme des Blutes, das in mir wie in dir kreist!

ANITA Nein, nein — ich darf nicht — in einer Stunde geht mein Zug!

DANIELLO Warum hast du's in dir zurückgestaut? Brich auf, brich auf die Schleuse!

ANITA Wieder das Blut! Ich kann nicht — ich darf nicht — ich kann nicht widerstehen — !

BEIDE Alle Sterne stürzen über uns zusammen! *(Lange Umarmung. Daniello drängt Anita langsam gegen ihre Zimmertür.)*

(Die Jazzband spielt wieder.)

CHOR *(hinter der Szene)* O rêverie, doucement, infinie!

JONNY *(hinter der Szene)* Dure toujours, ne finis jamais!

CHOR Melodie seduisante, son mysterieux, rempli mon coeur de l'ivresse, de la tristesse de l'éternel amour!

DANIELLO *(ganz leise)* Ecoute cette chanson et ferme les yeux!

ANITA *(zieht ihn ins Zimmer, indem sie ihm die Augen mit der Hand verdeckt.)* Comme tu es beau — si beau!

DANIELLO *(noch schwächer)* Viens . . . viens . . .

(Sie verschwinden in Anitas Zimmer. Bühne einen Augenblick leer.)

JONNY *(ohne Saxophon, aber den steifen Hut auf dem Kopf, erscheint auf Zehenspitzen über die Treppe. Zunächst schleicht er zur Lampe und dreht sie ab, so daß nur der schwache Lichtschein aus der Hall den Korridor erhellt. Dann schleicht er zu Daniellos Tür und horcht.)*

ANITA *(hinter der Szene, leise)* Ah!

DANIELLO *(ebenso)* Je t'aime!

ANITA Ah — ! Mon chéri!

DANIELLO Ah — ! Ma chérie!

JONNY *(konstatiert, daß die Stimmen aus Anitas Zimmer kommen, mit einem brutalen Grinsen)* Monsieur s'amuse! Das soll dir eine teure Nacht sein! *(Er dringt mit einem Nachschlüssel in Daniellos Zimmer ein, entdeckt mit Hilfe einer Taschenlampe rasch den Geigenkasten und holt nach kurzer Überlegung die Geige heraus. Tritt in den Korridor und schließt wieder ab.)* Ja, soweit wär' ich! Doch jetzt, wohin mit ihr? Morgen wird alles durchsucht, behalt' ich sie, nimmt man mir sie ab. *(Er sieht sich ein wenig um und entdeckt vor Anitas Tür das Banjo am Kleiderhaken.)* Ah! Da drin sucht sie kein Mensch! *(Er nimmt das Banjo herunter, zieht es aus dem Futteral und steckt die Geige hinein. Schon will er es wieder an seinen Platz hängen, da bemerkt er, daß der flache Geigenboden die Rundung des Banjos vermissen läßt. Er überlegt eine Weile, dann nimmt er seinen Hut ab und befestigt ihn mit einer Schnur am Geigenboden, um so den Bauch des Banjos zu ersetzen. Dann hängt er das Futteral mit seinem neuen Inhalt wieder an den Haken. Zum nachfolgenden Gesang begleitet er sich auf dem Banjo.)* Auf Wiederseh'n, good bye, my dear, sleep well in deine Sack. Du bist ja doch in meine Hut, und übermorgen hol' ich dich ab! *(Er entfernt sich, wie er gekommen, über die Treppe.)*

(Der Nachtwächter geht noch einmal über die Bühne, in entgegengesetzter Richtung wie vorher, und konstatiert, daß alles in Ordnung ist.)

VIERTE SZENE.

Dasselbe Bild, am nächsten Morgen.

YVONNE *(kommt von links und fegt verschlafen und verdrießlich den Korridor)* Jonny bin ich losgeworden und den andern hab' ich nicht gehabt — schade um die Nacht!

DER HOTELDIREKTOR *(rasch von rechts über die Treppe herauf, deutet auf Anitas Zimmer)* Nummer siebzehn frei?

YVONNE Nein!

HOTELDIREKTOR Wollte doch gestern abreisen?

YVONNE Ist aber nicht.

HOTELDIREKTOR Warum?

YVONNE *(zuckt die Achseln).*

HOTELDIREKTOR *(wütend)* Donnerwetter! Geben Sie Antwort!

YVONNE Ach, schreien Sie nicht mit mir!

HOTELDIREKTOR Was, Sie freches . . .

ANITA *(tritt aus ihrer Tür, im Reisekostüm)* Ich reise ab!

DANIELLO *(öffnet seine Tür etwas und hört Anitas Worte).*

ANITA Bereiten Sie alles vor, in einer Stunde geht mein Zug. Ich reise ab!

YVONNE *(ab nach links).*

HOTELDIREKTOR *(dienernd ab nach rechts).*

DANIELLO *(tritt heraus, zu Anita)* Ohne mich?

ANITA Welche Frage?

DANIELLO Nach dieser Nacht?

ANITA Mein Freund, diese Nacht ist zu Ende.

DANIELLO Ja, diese wohl — aber jene andern, die sie hoffen ließ?

ANITA Man soll den Augenblick nehmen, als käme kein andrer.

DANIELLO *(mit einiger Bitterkeit)* Du sprichst ja so weise plötzlich?

ANITA *(immer leicht und harmlos)* Viel hab' ich zugelernt in dieser Nacht.

DANIELLO So willst du mich nicht mehr kennen?

ANITA *(ausweichend)* Kennen? Wen kann man kennen?

DANIELLO *(leidenschaftlich)* Nicht diese kalten Worte! Ich hab' in dieser Nacht zum ersten Mal die Liebe erlebt.

ANITA Wie vielen haben Sie das schon gesagt?

DANIELLO Ich habe gelogen!

ANITA *(ernst)* Nein, mein Freund! Ich gehöre einem andern!

DANIELLO *(fährt zurück)* Und dann — diese Nacht?

ANITA Versuchen Sie nicht, das Rätsel meiner Seele zu ergründen; ist sie mir selbst doch ein Rätsel.

DANIELLO *(noch immer niedergeschlagen)* Und wer ist's?

ANITA *(nach einigem Zögern)* Der Komponist.

DANIELLO *(halb für sich)* Dacht' ich's doch — der Gletscher! *(Scheinbar resigniert.)* So ist denn alles zu Ende?

ANITA Das glaub' ich wohl, mein Freund! *(Mit Teilnahme.)* Ich danke dir. Ich weiß nicht, was ich tat, doch ich weiß, daß ich mußte, und darum dank' ich dir, daß du da warst für mich.

DANIELLO So schenk mir etwas zum Andenken an meines Lebens Höhepunkt!

ANITA *(wirklich gerührt)* Nimm diesen Ring und lass' mich gehen! *(Zieht einen Ring vom Finger und gibt ihn* Daniello.)

DANIELLO *(sentimental)* Nun lass' mich dir noch einmal jenes Lied spielen, das uns zusammenführte, auf

meiner Geige! *(Geht in sein Zimmer zurück.)* Damit bezaubr' ich sie von neuem! *(Öffnet [sichtbar] den Geigenkasten.)* Ah! *(Stürzt mit dem leeren Kasten heraus.)* Meine Geige, meine Geige ist fort! *(An die Balustrade rechts, schreit hinunter.)* Diebstahl! Kellner! Den Direktor! Polizei! Eine Räuberhöhle, wo ich da hineingeraten bin! Infamie! Ich bin ruiniert! Das ist unersetzlich!

ANITA *(nicht ohne leisen Spott)* Aber, lieber Freund!

DANIELLO *(in völliger Auflösung vor Wut)* Wissen Sie vielleicht? Aha — da ist ja der Direktor!

HOTELDIREKTOR *(aufgeregt und beflissen über die Treppe herauf).*

ANITA Die Erde hat ihn wieder!

DANIELLO *(zum Direktor, den er in sein Zimmer führt)* Hier, hier aus dem abgeschlossenen Zimmer —

HOTELDIREKTOR *(amtlich)* Der Schlüssel — befand sich wo?

DANIELLO In meiner Tasche! Ich war nur einen Augenblick ins Restaurant . . .

YVONNE *(kommt von links gelaufen)* Was ist los? Womit kann ich dienen?

HOTELDIREKTOR *(wutschnaubend auf sie los)* Ah — Sie — Sie — Sie sind schuld!

YVONNE *(konsterniert)* Was — was — was ist gescheh'n?

HOTELDIREKTOR Ja, ja, ja, ja! Nicht umsonst heute morgen diese Frechheit! Sie sind entlassen! *(Wendet sich mit Daniello wieder ins Zimmer, wo sie den Tatort examinieren.)*

YVONNE *(verzweifelt)* Entlassen! Entlassen! *(Will den Direktor sprechen.)* Aber Herr Direktor!

HOTELDIREKTOR *(schnaubt sie an)* Marsch aufs Bureau!

YVONNE Ja was hab' ich denn getan? O, welches Unglück kommt über mich! Jonny, Jonny, dich muß ich lassen! Ungetreuer Lieber! Aber Herr Direktor!

HOTELDIREKTOR Lassen Sie mich jetzt in Ruh'!

ANITA *(die den Auftritt beobachtet)* Ach, sie tut mir so leid!

YVONNE Ja, was hab' ich denn getan?

HOTELDIREKTOR Marsch aufs Bureau!

ANITA *(zu Yvonne)* Hören Sie! Lassen Sie doch diesen Herrn! Wollen Sie mit mir kommen? Ich engagiere Sie als meine Zofe.

YVONNE *(überrascht)* Gnädige Frau!

ANITA Ich hab' Sie immer gern gemocht die paar Tage, und ich brauche gerade jemand.

YVONNE *(küßt ihr die Hand).*

ANITA Ja, ist schon gut. Jetzt gehen Sie aufs Bureau und holen Ihre Sachen! *(Ab in ihr Zimmer.)*

YVONNE *(ab über die Treppe).*

DANIELLO *(ist während des letzten Dialogs nach vorn gekommen und hat die Abmachung mit angehört. Der Hoteldirektor geht noch vor Yvonne über die Treppe ab).*

DANIELLO *(allein)* Ach, ach, das fehlt mir! Nun ist die Geige weg und die Frau! Das hängt zusammen. Sie hat sie weggehext, damit ich sie vergesse, damit ich unglücklich sei! *(Immer gehässiger werdend.)* Diese Dame! Was will sie eigentlich von mir? Eine Minute später, und ich finde sie mit dem schwarzen Kerl in einer Situation — horribel! Um tausend Francs hab'

ich sie dem Scheusal abgekauft — und nun will sie als Dame behandelt sein! Aber noch ist nicht aller Tage Abend! Ich muß mich rächen durch den Süßen, Sanften, den sie da hinten sitzen hat. Aber wie? Aber wie? *(Bemerkt den Ring, den er angesteckt hat.)* Ich hab's! Mit diesem Ring! Da kommt ja auch Yvonne wie gerufen!

YVONNE *(über die Treppe herauf, mit einer Handtasche).*

DANIELLO Fräulein — Fräulein Yvonne, auf ein Wort!

YVONNE *(seinem Charme verfallen, kokett)* Bitte, Herr Daniello?

DANIELLO Sie sind jetzt bei der Sängerin Anita engagiert?

YVONNE Ja.

DANIELLO Sie werden ihren Freund kennen lernen, einen Komponisten. Dem geben Sie diesen Ring — es handelt sich um eine Wette — mit einem schönen Gruß von mir — verstehen Sie wohl? Aber ihr sagen Sie nichts davon! *(Gibt ihr den Ring.)*

YVONNE *(steckt den Ring ein)* Gern, aber gern, für Sie, Herr Daniello, tue ich alles, was Sie wollen! *(Ab in Anitas Zimmer.)*

DANIELLO Triumph! Die Rache ist mein! Da kommt auch schon die Polizei — nun an die Sache!

(Über die Treppe erscheint der Hoteldirektor mit einem Polizeibeamten. Ein Groom setzt ein Tischchen vor den Diwan, wo sich der Beamte mit Papieren etabliert.)

HOTELDIREKTOR *(zu Daniello)* Wollen Sie, bitte, Ihre Angaben wiederholen! *(Er tritt mit Daniello an den Tisch, wo sie mit dem Polizeibeamten verhandeln.)*

JONNY *(sehr aufgeräumt, über die Treppe herauf)* So, jetzt fängt mein Weizen an zu blühen! *(Zupft den Direktor am Ärmel.)* Auf ein Wort, monsieur le gérant!

HOTELDIREKTOR *(weist ihn ab)* Keine Zeit, keine Zeit jetzt, mein Lieber!

JONNY *(immer überlegen)* Aber äußerst wichtig!

HOTELDIREKTOR *(ungeduldig)* Später, später!

JONNY Also hören Sie! Ich kündige, und zwar sofort!

HOTELDIREKTOR *(konsterniert)* Mann, Sie sind verrückt! *(Zu Daniello und dem Beamten.)* Einen Augenblick, meine Herr'n! *(Zu Jonny.)* Tun Sie mir das doch nicht an! Bricht denn alles über mich herein? Der beste Jazzbandgeiger! Nein, ich lass' Sie nicht! Kriegen Sie zu wenig Geld? Wollen Sie noch mehr Weiber?

JONNY *(kategorisch)* Jonny geht!

HOTELDIREKTOR Und warum?

JONNY *(immer ruhig)* Lieber Herr, ich habe eine sehr kostbare Geige, und in diesem Hotel geht ein Mann herum, der hat eine seltsame Vorliebe für Geigen. Hier bleib' ich nicht länger! Zahlen Sie, was Sie wollen!

HOTELDIREKTOR *(völlig verzweifelt)* Ach, ach, das kommt nun auch noch! *(Bedrohlich.)* Aber das sag' ich: wenn ich den Kerl erwische, der die Geige gestohlen hat!

JONNY *(ganz ruhig)* Ja, seh'n Sie zu! Dort haben Sie ja die Polizei!

ANITA *(mit Yvonne aus dem Zimmer)* Jetzt fahren wir! Morgen früh bin ich wieder zu Haus. Ich bin weit ruhiger, als ich kam, heiterer. Ich kann ertragen seine Liebe und seine Schwere. Ein neues Leben beginnt!

YVONNE Jetzt beginnt ein neues Leben für mich. Wechselt das Hotel, gibt es neue Besen. Jonny, Jonny, das hast du nicht gut gemacht. Ob ich dich jemals wiederseh', das weiß der liebe Gott allein. Leb' wohl, mein Schatz, leb' wohl! Ich geh' aus meiner Heimat. Leb' wohl, mein Schatz, leb' wohl!

JONNY Jetzt heißt's, der Geige nach! Ich fahre ihr nach, und dann brech' ich ein und hole sie aus ihrem Sack. Auf Wiedersehen, good bye, my dear, sleep well in deine Sack! Schon übermorgen hol' ich dich ab und dann gehörst du mir. Leb' wohl, mein Schatz, leb' wohl, ich geh' aus meiner Heimat.

DANIELLO *(kommt vom Tischchen nach vorn)* Auf Wiedersehen, mein teures Lieb, die Rache ist doch mein. Du hast mit mir gespielt, das Spiel ist noch nicht aus. Deinem Zuge folgt mein Zug, und hüte dich, la dame!

MANAGER *(schnell über die Treppe, mit einem Papier zu Anita)* Gut, daß ich Sie noch treffe! Hier der Kontrakt für Amerika!

ANITA Ich unterschreibe! *(Unterschreibt am Tischchen den Kontrakt)* So kommt das Glück zu mir und auch zu dir, mein Lieber. Ich bring' es dir nach Haus und schenke dir zurück, was du gabest. So naht uns das Glück! Ah!

YVONNE Leb' wohl, mein Schatz, ich geh' hinweg, und niemals mehr kehr' ich zurück. Leb' wohl!

HOTELDIREKTOR Und das passiert in meinem Hotel, was sagen die Gäste dazu? Ich bin ruiniert, ich bin verloren, was wird jetzt aus mir? Ich bin ruiniert auf Lebenszeit.

DANIELLO Jetzt räch' ich mich mit deinem Ring, du liebevolles Weib! Ich lieb' dich trotzdem immer noch. Leb' wohl, mein Lieb, du denkst an mich!

JONNY Leb' wohl, my dear, good bye, auf Wiedersehen, in deine Sack. Schon übermorgen hol' ich dich ab. Leb' wohl, mein Schatz.

MANAGER Jetzt kommt das große Geschäft. Das wird der große Coup! Amerika!

(Anita wendet sich mit Yvonne zum Abgang über die Treppe. Dabei vergißt sie das Banjo am Kleiderhaken. Hoteldirektor in verzweifelter Pose. Daniello, vom Polizeibeamten erstaunt betrachtet, droht hinter Anita mit der Faust. Der Manager rechts, Jonny links, reiben sich vergnügt die Hände.)

JONNY *(bemerkt plötzlich das Banjo)* Oh, you forget the banjo! *(Er überreicht Anita das Banjo. Anita und Yvonne ab.)*

Ende des ersten Teiles.

ZWEITER TEIL.

FÜNFTE SZENE.

Zimmer bei Anita wie in der zweiten Szene. Abend.

MAX *(ein Telegramm in der Hand)* Sie kommt zurück! Und nun wird alles wieder gut. Sie kommt zurück! *(Mit der Uhr in der Hand.)* Um zehn Uhr fünfundzwanzig trifft der Zug ein. Fünf Minuten beim Gepäck, zwölf Minuten Automobil — in zehn Minuten muß sie hier sein! Ich werde ganz schwach vor Glück. O Herz, mein Herz, brause noch nicht so wild, noch mußt du mich bei klarem Verstand lassen, Blut, o mein Blut, tose nicht so laut, lass' mich noch atmen. *(Schrickt zusammen.)*

LADENMÄDCHEN *(tritt auf und bringt verschiedene Blumensträuße, die sie nach den Anordnungen von Max in Vasen verteilt).*

MAX Da sind auch schon die Blumen! Die Rosen liebt sie so sehr. Die Orchideen — hier aufs Klavier! Die weißen Lilien auf dieses Tischchen!

LADENMÄDCHEN *(ab).*

MAX Ich küsse diese Blüten. Sie wird den Duft einatmen, und sie wird vielleicht ein wenig Freude haben, wenn sie zurückkommt. Sie kommt zurück! O Freude, töte mich noch nicht, nicht zu früh, lass' mich noch leben, lass' mich noch diesen Augenblick erleben! O Herz, mein Herz, schlage nicht so wild, du, mein Blut, gedulde dich noch! *(Schrickt zusammen, sieht nach der Uhr.)* Zehn Uhr einundvierzig! War das nicht ein Automobil? *(Ans Fenster.)* Ach nein, ach nein! Es fehlt ja

auch noch eine Minute. *(Fängt an auf und ab zu gehen, schrickt zusammen, horcht, geht wieder auf und ab, schrickt wieder zusammen und horcht.)* Jetzt müßte sie schon hier sein! Vielleicht — vielleicht hat der Zug Verspätung? Ich habe doch richtig gelesen? *(Sieht auf dem Telegramm nach.)* Zehn Uhr fünfundzwanzig! Ein Automobil! *(Ans Fenster.)* Es fährt vorbei! — Es kann nicht sein — sie muß ja kommen! *(Ans Telephon.)* Bitte, Hauptbahnhof! — Ja, bitte! — Ist der Schnellzug aus Paris fahrplanmäßig eingetroffen? — Vor einer Stunde?! *(Hängt ab.)* Vor einer Stunde! So ist sie nicht mit ihm gekommen! *(Ausbrechend.)* Anita, Anita! Komm' doch, komm' zu mir, ich wart' auf dich, dein Liebstes ist krank vor Sehnsucht — Qualen. Töte mein Herz nicht, es schlägt so wild, kann sich nicht fassen, will mir den Atem würgen! Warum kommst du nicht? Hab' ich dich nicht geliebt? Hab' ich dir Freude nicht gemacht? Komm' doch, komm' doch, ich kann nicht mehr! Mein Herz, still! Tanze nicht, es wohnt nicht Freude heut' bei mir! — Kann sie nicht immer noch kommen? Nein, nein, nein! Ich warte umsonst. — Ich will zu arbeiten versuchen. *(Setzt sich an den Flügel, wo er auf einem aufgeschlagenen Notenblatt zu schreiben beginnt.)* Nein, es geht nicht! Auch das nicht! Wo bleibt meine Festigkeit? Gletscher, der mich hielt, wo bist du? Was kann ich dieser Frau geben, der ich selbst nichts mehr habe? Ich fühle, wie sie mir entgleitet. Ich bin zu Ende, ich bin fertig, ich kann nicht mehr. O Herz! Was soll nun werden? *(Fährt auf.)* War das nicht eine Tür? *(Horcht.)* Nichts! Wieder nichts! *(Sehr warm.)* O Geliebte, komm', ich flehe um diese Gnade. Als du damals am Rand des Gletschers zu mir tratest, schmolzest du hin das Eis meiner Seele. Jetzt leb' ich und leide. Mein Leben ist ganz in deiner Hand. Lass' mich nicht fallen, du geliebtes Leben! *(Läßt sich in einem Fauteuil nieder.)* Ich werde warten. Die Blumen welken . . . *(Zündet sich eine letzte Zigarette an.)*

(Es wird ganz dunkel, so daß man nur die Glut der Zigarette sieht.)

SECHSTE SZENE.

Dasselbe Bild, am nächsten Morgen. Durch das Fenster fahle Dämmerung.

MAX *(im Fauteuil, übernächtig)* Ich habe geschlafen und ich habe geträumt — so schön geträumt . . . Die Sterne waren über mir und der Mond gab einen Silberlaut, zum Erschrecken süß, und alles war voll Erwartungen, und ich fühlte, daß ich sie erwarte, und ich fühlte, sie würde kommen, sicher, sicher! So hell war dieses Gefühl, wie ich es nie kannte. Ich fühlte ihre Nähe, ganz greifbar, ganz körperlich! Es war so stark, daß ich 's jetzt noch fühle, aus dem Traum, so lebendig, und dann flog eine Tür auf, und sie war da!

(In diesem Augenblick steht Anita plötzlich in der Tür.)

MAX *(schrickt zusammen und starrt sie regungslos an).*

ANITA *(munter plaudernd, geht immer auf und ab, ohne Max recht anzusehen, legt ihren Mantel ab usw. Unter anderem legt sie das Banjo, das sie mitgebracht hat, wieder auf den Flügel)* Ich bin wieder da! Gott sei Dank! Jetzt soll uns Freude sein! Daß ich die lieben Räume wiederseh', daß ich dich wieder habe! Jetzt fühl' ich mich wieder zu Haus! — Es war ein ganz großer Erfolg — und diese schöne Stadt! Und dann, denke dir, ich bin engagiert — rate, wohin? Nach Amerika! Eben wollte ich abreisen, da kam der Kontrakt. — Aber du sagst ja gar nichts?

MAX *(gedrückt)* Ist es darum, daß du so spät kommst?

ANITA *(fast gereizt)* Ist das alles, was du mir sagst? *(Wendet sich zu ihm.)* Und wie siehst du aus? Was hast du getan? Warum bist du so blaß und müde? Ich sehe keine Freude in deinen Augen.

MAX *(still)* Ich habe gewartet die ganze Nacht.

ANITA *(betroffen)* Um Gottes willen!

MAX Ich habe gelitten — aber ich sag' es nicht. Es ist nicht wert, darüber zu sprechen. Es ist vorbei und ich will froh sein mit dir!

ANITA Das hab' ich nicht bedacht! Es ist zuviel, was er auf mich wirft. Das sollst du doch nicht! Nicht tragisch nehmen!

MAX Ich kann doch nicht anders.

ANITA Es ist zuviel! Ich bin genug belastet mit meiner Kunst. Du mußt mir's leichter machen.

MAX Warum schlägt es immer fehl, wenn ich dir Freude bereiten will?

ANITA Weil du den Sinn deines Lebens außer dir suchst, weil du das Glück deines Ich von anderen erwartest. Sei in dir selbst fest, und dir wird alles sein, was ängstlich du jetzt ersehnst.

MAX Woher kommt dir solche Weisheit?

ANITA *(für sich)* Das hat mich schon jemand gefragt.

MAX Ich kann nicht einsam sein.

ANITA Und der Gletscher? Warst du dort nicht einsam?

MAX Wo, wo ist er? Damals war ich einsam.

ANITA Unglücklich?

MAX Nein —, aber ich kannte das Glück nicht! Dieses Getümmel eures Lebens ist mir fremd. Diese Unruhe, wie der Wellenschlag des Meeres, ewig aufgeregt, unklar und sinnlos, unstet und nie zu fassen. Ich hab' das Meer nie geliebt. Nichts hat Form, nichts hat Gestalt, nichts hat Bestand und Festigkeit.

ANITA Festigkeit! — Das ist es, was dir fehlt.

MAX Am Gletscher war ich fest.

ANITA Nein, nein! Du warst starr wie das Eis, doch nicht fest! Das zerbricht, wenn du dich auf deine Festigkeit stützen willst.

MAX Dieses Wissen — woher?

ANITA *(zögert)* Ich hab' auf dieser Reise mancherlei erlebt, — Menschen gesehen und verstanden. Das Leben, das du nicht verstehst, es ist Bewegung, und darin ist das Glück. Darin du selbst sein, das ist alles. In jedem Augenblick du selbst sein, in jedem Augenblick es ganz sein, und jeden Augenblick, als ob kein andrer käme, weder vorher, noch nachher, und sich doch nicht verlieren.

YVONNE *(tritt auf, mit Gepäckstücken).*

ANITA Ah — Yvonne! Die neue Zofe — direkt aus Paris importiert, findet hoffentlich deinen Beifall — sie verdient's. Bringen Sie die Sachen dort hinein!

YVONNE *(ab).*

ANITA Ich bin ein wenig müde von der Reise. Bald sehen wir uns wieder. Gott sei Dank! Ich bin wieder zu Haus. Und jetzt ist alles wieder gut, wie du immer sagtest. *(Ab.)*

MAX *(vor sich hinbrütend)* Alles wieder gut? *(Fährt auf.)* Ich bin so unruhig, weiß nicht, warum? Ich bin wohl nervös, habe nicht geschlafen. *(Wieder still.)* Sie hat die Blumen gar nicht bemerkt . . . *(Versinkt wieder in dumpfe Melancholie.)* Geträumt war es fast schöner . . .

YVONNE *(tritt wieder auf, mit dem Ring)* Das ist gewiß der Mann, dem ich den Ring Daniellos geben sollte. Herr! *(Immer lauter.)* Herr! — Herr! *(Für sich.)* Daß Komponisten so schlecht hören! — Herr!!

MAX *(fährt auf)* Ja, bitte?

YVONNE Ich war in Paris im selben Hotel, wo meine neue Herrin wohnte. Ich hatte Unglück, ich hatte Streit mit dem Direktor.

MAX *(ohne zuzuhören)* Warum wohl kam sie nicht gestern abends? Warum wohl?

YVONNE *(merkt, daß er etwas sagt)* Wie beliebt?

MAX *(ohne sie zu beachten)* Warum wohl?

YVONNE *(bezieht die Frage auf sich)* Warum? 's ist sicher Unrecht, wenn ich's verschweige, und Sie haben auch ein Recht, es zu erfahren.

MAX *(immer für sich)* Ich habe sie nicht danach gefragt, sie sprach auch nicht davon.

YVONNE So hören Sie: Im selben Hotel wohnte damals ein Geiger auch, Daniello heißt er, ein sehr schöner Mann!

MAX *(zerstreut zuhörend)* Daniello, ja, ja!

YVONNE Dem wurde gestern Nacht in dem Hotel die Geige gestohlen.

MAX *(etwas ungeduldig werdend)* Was erzählen Sie mir das alles?

YVONNE Er hatte das Zimmer nebenan, auf meinem Stockwerk geschah's.

MAX Ja, ja, das ist sicher sehr verdrießlich.

YVONNE Ja, ja, und da meinte der Direktor, daß ich —

MAX *(macht eine unwillige Geste).*

YVONNE Doch ich sehe schon, das langweilt Sie, ich dachte mir, Sie hätten mich danach gefragt. Also, um es kurz zu machen:

MAX Ja, ja!

YVONNE Herr Daniello gab mir diesen Ring für Sie. Ich soll ihn übergeben, mit einem schönen Gruß von ihm. *(Übergibt Max den Ring.)* Es handelt sich um eine Wette.

MAX *(sehr erregt)* Anitas Ring! Von Daniello? Von Daniello, sagen Sie? Wie kommt er zu dem Ring? Nicht möglich, nicht möglich — und doch! Es ist Anitas Ring! Von Daniello? *(In höchster Erregung.)* Was sagten Sie? Er hatte das Zimmer nebenan?

YVONNE *(ängstlich)* Ja, ja — tun Sie mir nichts! Ich weiß von nichts!

MAX Wissen von nichts? Wissen von nichts? Und nun schickt er mir diesen Ring! *(Bitter.)* Ja, ja! Gewettet und verloren! Oder — gewonnen? Ich fühlt' es ja, wie sie mir entglitt! Jetzt ist alles aus, zu Ende! Hab' ich's nicht geahnt? Darum die Verspätung! Darum sprach sie nicht davon! *(Ausbrechend.)* Genug! Genug! *(Wirft den Ring zu Boden.)* Hinweg von hier! Zu dir, mein Gletscher, zurück! *(Stürmt hinaus.)*

YVONNE *(die der Szene ohne jedes Verständnis erstaunt gefolgt ist)* In diesem Lande sind die Leute sehr komisch. Ich glaube fast, ich habe etwas Dummes angerichtet. Aber ich verstehe nicht — ich kann doch nichts dafür? Ist vielleicht etwas an dem Ring? Ich will doch sehen! *(Hebt den Ring auf und untersucht ihn.)*

JONNY *(steigt leise durch das Fenster ein. Ohne Hut. Bemerkt Yvonne zunächst nicht und wird auch von ihr nicht gesehen)* So, hier bin ich! Das war eine tolle Fahrt! Immer hinterher — beinah' hätte ich in dem Auto die Spur verloren. Hier ist ein sicherer Ort, hier hol' ich mir jetzt die Geige. *(Entdeckt Yvonne.)* Hier ist ja ein Mensch!

YVONNE *(bemerkt Jonny)* Jonny!

JONNY Yvonne hier?

YVONNE Was machst du hier? Wie kommst du herein?

JONNY Das frag' ich dich, wie kommst du her?

YVONNE *(für sich)* Sicher ist er meinetwillen hiehergereist, mir nach! Das nütz' ich aus und mach' ihn eifersüchtig! Das wird ein Spaß für mich, wenn ich ihn dann im Netze zappeln sehe!

JONNY *(für sich)* Hat am Ende gar sie etwas von der Geige gemerkt? Und will sie für den süßen Daniello wieder haben? Da heißt's Vorsicht! *(Zu ihr.)* Was hast du da für einen Ring?

YVONNE *(kokett)* Ja, ja, das möchtest du wohl wissen? *(Für sich.)* Es stimmt. *(Zu ihm.)* Den habe ich von einem schönen Herrn, Daniello!

JONNY *(für sich)* Ich wußt' es ja — das ist der Lohn — es stimmt! Daß doch den Weibern nicht zu trauen ist, seh' ich wieder hier. Nun sei auf deiner Hut und lass' dich, Jonny, fangen nicht!

YVONNE Wie man die Männer leicht zum Besten hat! Es ist ein großer Spaß!

JONNY Wann hast du den Ring von ihm denn erhalten?

YVONNE Im Hotel, die letzte Nacht.

JONNY Nicht möglich! Damals konnte er doch von der Geige noch nichts wissen?

YVONNE *(verblüfft)* Geige, welche Geige? Jonny, was hast du mit der Geige denn zu schaffen?

JONNY *(aufatmend)* So wolltest du mich nicht verraten?

YVONNE Verraten — wieso?

JONNY Ihretwillen bin ich hergereist.

YVONNE *(enttäuscht)* Also nicht meinetwillen?

JONNY *(von da ab immer vergnügter und ausgelassener werdend)* Ist mir ja gar nicht eingefallen!

YVONNE *(entwaffnet)* Dann sag' ich dir, daß ich den Ring auch nicht so erhielt, wie du meinst.

JONNY Ist mir auch ganz egal *(betrachtet den Ring)*, wenn er bloß echt ist — und das ist er.

YVONNE *(völlig besiegt)* So bist du doch mein alter Jonny, wie er geigt, wie er spielt und singt.

JONNY So bist du wieder mein, Yvonne, und nun bleibt es so. *(Umarmung.)* Doch nun zur Geige!

YVONNE *(versteht nicht)* Wie willst du sie hier finden?

JONNY *(bemerkt das Banjo auf dem Flügel)* Da liegt sie ja! *(Nimmt das „Banjo" und beginnt es während des Folgenden auszupacken.)*

YVONNE *(von seinem Übermut angesteckt)* Was willst du mit dem Banjo, Jonny, Banjo, Jonny, Banjo, Jonny?

JONNY Das wirst du schon seh'n, Yvonne, seh'n, Yvonne, seh'n! Jetzt kommt die Geige an den Tag! *(Zieht die Geige heraus und separiert sie von dem Hut, den er aufsetzt. Triumphierende Zirkus-Attitüde ad spectatores.)*

YVONNE *(hat ihm sprachlos zugesehen und setzt sich im gleichen Augenblick, wie er den Hut aufsetzt, vor Erstaunen neben den Stuhl).*

JONNY *(sehr feierlich bewegt. Er hat den großen Moment, die Vision seiner Bestimmung. Im Ton eines Neger-Spirituals)* Jetzt ist die Geige mein, und ich will drauf spielen, wie old David einst die Harfe schlug *(Hut ab. Yvonne richtet sich in knieende Stellung auf)* und preisen Jehova, der die Menschen schwarz erschuf.

YVONNE Ja, gehört sie denn dir?

JONNY Mir gehört alles, was gut ist in der Welt. Die alte Welt hat es erzeugt, sie weiß damit nichts mehr zu tun.

Da kommt die neue Welt
Übers Meer gefahren mit Glanz.
Und erbt das alte
Europa durch den Tanz.

(Zu Yvonne.) Du hörst von mir, Yvonne! Jetzt good bye! *(Er entfernt sich, wie er gekommen, mit Geige und Hut, blitzschnell durchs Fenster.)*

YVONNE *(steht versteinert.)*

(Man hört Jonny von draußen singen.)

ANITA *(tritt plötzlich, unruhig, auf)* Was ist hier los? War hier jemand? Wo ist Max?

YVONNE *(ängstlich)* Er stürzte davon, als ich ihm diesen Ring gab. *(Reicht Anita den Ring.)*

ANITA *(erschrickt)* Meinen Ring? Wo haben Sie ihn her?

YVONNE Daniello gab ihn mir — für Max . . .

ANITA So ist ein großes Unglück geschehen!

(Vorhang sehr schnell.)

SIEBENTE SZENE.

Der Gletscher wie in der ersten Szene. Da, wo der Auftritt aus der Tiefe ist, links, ragt die Terrasse eines Gebirgshotels herein, dessen Fassade gerade noch sichtbar ist. Zu Beginn der Szene bleibt jedoch dieser Teil des Bildes vollkommen dunkel, so daß davon nichts wahrzunehmen ist. Nacht.

MAX *(von links unten)* Hier, hier — an diesem Ort war es, wo ich sie zum ersten Mal sah, als sie nach dem Hotel verlangte. Da gab ich auf den Weg bergan und stieg herab. Ob ich ihn wiederfinde? Es ist jetzt Nacht geworden, wo damals hell der Mittag strahlte. Wie schön leuchtetest du damals, mein Gletscher! O leuchte wieder mir, der du in Nacht begraben liegst! Ich rufe dich, ich rufe deine Unendlichkeit! Hilf! Hilf mir! Ich kehre ja zurück, und ich will auch bei dir bleiben, unverführbar! Sprich zu mir! Sprich!

(Große Stille.)

(Der Gletscher beginnt von innen her mysteriös zu leuchten.)

DIE STIMME DES GLETSCHERS Wer ruft?

MAX Ein armer Mensch, der Hilfe sucht, der aus dem Leben fortgestoßen ist, der heim will!

DIE STIMME DES GLETSCHERS Wer stört unsere Ruh'? Wer stört unser Wandeln? Wer stört unser Schicksal? Ewig, ewig ist unser Gang, unbeirrbar unser Wesen. Glücklos und leidlos, ohne Schmerz und Freude ziehen wir vom Himmel in die Erde, ins Nichts, ins Nichts, Ewigkeiten lang.

MAX O nehmt mich mit auf Eurer Bahn! Ich will mit Euch ins Dunkel zieh'n, und nie wieder zu Licht und Leben zurückkehren!

DIE STIMME DES GLETSCHERS Das kannst du nicht, weil du ein Mensch bist. Du mußt leben, du mußt leiden!

MAX Nein, nein und nein! Auflösen in die Unendlichkeit!

DIE STIMME DES GLETSCHERS Nein, nein und nein! Das ist gefrevelt wider dein Menschsein! Der Mensch ist endlich. Sieh' deine Grenzen, fülle den Raum aus, der dir gegeben!

MAX Nein, laßt mich nicht hier so allein! Du letzte Rettung! Gletscher, Gletscher, erbarme, erbarme dich mein! *(Er schickt sich an, sich von dem Felsvorsprung in der Mitte auf den Gletscher hinabzustürzen.)*

DIE STIMME DES GLETSCHERS Zurück! Zurück! Zurück!

MAX *(weicht zurück)* Stößt du mich jetzt zurück? In diesem Schmerz? Der du mir immer Trost und Kraft gesandt, du Gletscher, der meine Jugend stärkte?

DIE STIMME DES GLETSCHERS Du armer Erdensohn, dir können wir nicht helfen!

MAX Muß ich zurück ins Leben?

DIE STIMME DES GLETSCHERS Du mußt zurück ins Leben!

MAX Sagst du es auch, du Lieber?

DIE STIMME DES GLETSCHERS Fürchte dich nicht, du Kind! Dies das letzte Wort: Fürchte dich nicht!

(Der Gletscher versinkt allmählich wieder in Dunkelheit.)

MAX Laßt ihr mich allein, geliebte Stimmen?

Auf den hohen Bergen liegt Schnee,
Auf den hohen Bergen ist das Schweigen,
Auf den hohen Bergen ist die Kälte des ewigen
Himmels nahe.
Auf den hohen Bergen wohnt nichts mehr,
Und doch stirbt die Liebe nicht
Auf den hohen Bergen.

(Er ist ganz nach rechts gekommen, wo er sich im Dunkeln auf einem Felsenstück niederläßt.) Die Einsam-

keit wölbt sich wie eine Totenglocke über mich. Der große Tod kommt zu mir. Ich habe Angst . . . Waren das nicht ihre Worte? Sollte ich so dem Leben näher kommen? *(Während seiner letzten Worte ist die Hotelterrasse links etwas hell geworden. Man sieht an drei bis vier beleuchteten Tischchen, gespenstisch unbeweglich, Hotelgäste bei Drinks sitzen. An der Fassade leuchtet das Wort „Palace" auf. Etwas erhöht ist auf der Terrasse ein riesiger Lautsprecher aufgestellt, in ein gespenstisches violettes Licht getaucht, so oft aus ihm etwas erklingt.)*

ANITAS STIMME *(aus dem Lautsprecher):*

Als ich damals am Strand
Des Meeres stand,
Suchte das Heimweh mich heim.
Ich suchte mein Heim in der Träume Land,
Daß das Weh mich ließe.
Doch ward meiner Träume ich nicht froh,
Das Leid blieb das gleiche im Schlaf.
O Schmerz, der mich tödlich traf!
Drum, o Träne, fließe, fließe!

MAX Welche Stimme? Welches Lied? Ist das der Wahnsinn? Was lockt zurück mich ins Leben? Sie singt mein Lied, wie damals, eh' sie reiste . . . O süßer Ton, was geschieht meiner Seele?

CHOR DER HOTELGÄSTE Hören Sie die Stimme an! Sie klingt göttlich schön! Schade, daß sie so gern moderne Musik singt! Und doch, wie sie's singt, meint man fast, es wäre Musik. Still, still, jetzt kommt die Kadenz!

MAX Was reißt mich vom Tode zurück in jenes Leben, das ich zu hassen glaubte und verlassen wollte? Unbekannte Wärme, nie gefühlter Schwung durchströmt mein Blut. Ich will zurück ins Leben! Zu ihr! *(Stürmt nach rechts davon.)*

SPRECHSTIMME *(aus dem Lautsprecher)* Achtung! Welle Fünfhundertzehn! Jazzband!

(Jazzmusik aus dem Lautsprecher, Geige und Klavier.)

CHOR Gott sei Dank! *(Sie geraten auf ihren Stühlen in rhythmische Bewegungen, ohne zunächst eigentlich zu tanzen. Später fangen manche von den Gästen an, auf der Terrasse zu tanzen. Jubelnd.)* Das ist Jonnys Jazzband!

DER MANAGER *(tritt aus dem Hotel auf die Terrasse, auf den Lautsprecher deutend).* Schön, daß man das zur Erholung hier hat. Den ganzen Tag kann man doch nicht den Gletscher anschau'n.

CHOR *(den Manager umringend)* Kennen Sie ihn auch, den süßen Jonny?

MANAGER *(kennerisch)* Gewiß! Einen remarkabel schönen Ton hat der Kerl die letzte Zeit.

DANIELLO *(mit zwei Damen am Arm aus dem Hotel, Leidensmiene).*

CHOR *(flüsternd)* Daniello!

MANAGER *(zu Daniello, sich wichtig machend)* Ah, lieber Meister! Treff' ich Sie hier in reizender Gesellschaft?

DANIELLO *(sentimental)* Ja, sehen Sie, ich muß etwas für meine Nerven tun, das werden Sie begreifen.

MANAGER Hier hat man ja auch alles: gute Küche, Gletscherpanorama, Golfplatz und Jazzmusik.

DANIELLO *(immer leidend)* Die Sache mit der Geige hat mich doch sehr angegriffen.

MANAGER Noch keine Spur?

DANIELLO Noch keine.

(Die Jazzmusik beginnt wieder, die Gäste tanzen.)

DANIELLO *(horcht auf, sehr erregt)* Hören Sie! Hören Sie doch nur!

MANAGER Ein neuer Jazz — gewiß! Und gar nicht schlecht!

DANIELLO Meine Geige! !

MANAGER Hören Sie auf!

DANIELLO Ja, ganz gewiß! Ich kenne meine alte Amati gleich beim ersten Ton! *(Wild erregt.)* Wo kommt das her?

CHOR *(hält im Tanz inne)* Was regt ihn auf.

DANIELLO Das muß sofort festgestellt werden. Und dann ein Telegramm an die Polizei! Und dann hinunter! Sofort hinunter! *(Schnell ab mit dem Manager ins Hotel.)*

Ein Zwischenvorhang, andeutend eine Straße in der Stadt mit einer Abzweigung in der Mitte der Bühne, fällt schnell.

ACHTE SZENE.

JONNY *(mit dem Geigenkasten, erschöpft von links, vor den Vorhang)* O — das wurde mir nun doch zu dumm! Das ist kein Leben. Im Hotel, wo ich jetzt gespielt, sah ich schon wieder Detektivs. Da wurde mir der Boden zu heiß. Ich kaufte mir ein Billett nach Amsterdam *(hier zieht er aus der Brusttasche ein Taschentuch, um sich die Stirn zu trocknen, wobei er, deutlich sichtbar, ein Eisenbahnbillet fallen läßt)* und kehr' in meine Heimat wieder zurück. Ich werde Alabama wieder schauen und meinen lieben Swanee River nie mehr verlassen. *(Er sieht sich um, um sich gewissermaßen zu orientieren.)* Zum Bahnhof! *(Ab nach rechts.)*

DIE DREI POLIZISTEN *(treten eilig von links auf und dringen bis zur Mitte der Bühne vor, wo sie ratlos stehen bleiben und nach allen Seiten Umschau halten).*

ERSTER POLIZIST Wo ist der Kerl hin?

DRITTER POLIZIST Wo ist der Kerl hin?

ZWEITER POLIZIST Ich sehe ihn nicht.

DRITTER POLIZIST Ich sehe ihn auch nicht.

ALLE DREI Gottverdammte Straßenkreuzung!

ZWEITER POLIZIST Mit der Spur ist's aus. *(Zündet sich eine Zigarette an. Wie er das Streichholz wegwerfen will, sieht er die von Jonny verlorene Fahrkarte liegen.)* Was liegt denn hier?

DRITTER POLIZIST Zeig' doch einmal her!

ERSTER POLIZIST Eine Fahrkarte nach Amsterdam! Das ist unser Mann!

DRITTER POLIZIST Sicher! Es war der einzige Passant vor uns.

ALLE DREI Zum Bahnhof! Zum Bahnhof! *(rechts ab.)*

NEUNTE SZENE.

Bahnhofsperron. Links von einem großen, nach hinten ins Bild hineingehenden Glas-Eisen-Bogen überwölbt, ist der Perron fortgesetzt zu denken. Rechts abgeschlossen durch das Bahnhofsgebäude (angedeutet). Hier eine Tür mit der Aufschrift „Bureau". Links am Pfeiler des Bogens die Ecke eines Zeitungskioskes. Rechts hinten der Hauptzugang über eine große Freitreppe, die schräg gegen die Mitte vorstößt, so zwar, daß eine Art Brücke von rechts hinten zur Mitte führt. Diese Brücke, die selbst nicht bis zur Mitte reicht, hat einen freischwebenden Vorsprung (Balkon) mit einem großen Eisenbahnsignal, von welchem Balkon aus die große Uhr in der Mitte erreicht werden kann, wenn sie gesenkt wird. Die Treppe verläßt also die Brücke schon vor der Mitte, nach rechts vorn. Diese Brücke ist so abgedeckt, daß man die dort auftretenden Personen erst sieht, wenn sie an der Treppe ankommen. Den Prospekt bildet der freie Blick in den Bahnhof (Nachthorizont), der nur durch farbige Lichter angedeutet sein darf. Die Beleuchtung ist so, daß der Vordergrund relativ grell erleuchtet ist, während sich der hintere Rand des Perrons im Dunkel verliert.

Wenn sich der Zwischenvorhang teilt, bewegt sich eine Menge von Reisenden mit Gepäckstücken links aus dem Bogen heraus über die Bühne nach rechts hinten und verschwindet hinter dem Aufbau der Brücke. Dort ist ein Schild mit der Aufschrift „Ausgang" aufgestellt, welches ein Bahnangestellter nach rechts hinten wegträgt, sobald Max zu singen anfängt. Bewegung von Lichtern in verschiedenen Richtungen und Geschwindigkeiten im Hintergrund, die aber auch aufhört, wenn der Chor abgegangen ist. Die große beleuchtete Uhr zeigt 11 Uhr 40.

CHOR *(im Abgehen)* Aus Vergnügen, ans Geschäft! Viel zu langsam geht es noch mit der Eisenbahn!

MAX *(tritt suchend von links durch den Bogen auf)* Wo ist sie? Wo ist sie? Ich soll sie wiedersehen! Wird's mein Herz ertragen?

EIN GEPÄCKTRÄGER *(mit zwei bis drei Koffern von links, zu Max).*

MAX *(zum Gepäckträger)* Stellen Sie das Gepäck einstweilen hier ab.

GEPÄCKTRÄGER *(stellt die Koffer in der Nähe des Kioskes ab und entfernt sich nach rechts hinten.)*

MAX *(geht ausspähend durch den Bogen wieder nach links ab. Die große Uhr zeigt 11 Uhr 44. Unter der Uhr erscheint eine Tafel mit der Aufschrift „D-Zug nach Amsterdam, Ankunft 11 Uhr 53, Abfahrt 11 Uhr 58").*

JONNY *(mit dem Geigenkasten von rechts oben über die Treppe)* Wo nur mein Zug bleibt! Ich bin gerettet, wenn ich erst im Wagen bin. Die Polizei hat, so scheint es wenigstens, die letzte Spur verloren. *(Er kommt wie zufällig an die Bureautür rechts und wirft einen Blick hinein. Fährt zurück.)* Goddam! Da kommt die Bande nach! Zu spät! Ich kann dich nicht mehr retten. Fahr' wohl, mein Schatz, auf Nimmerwiedersehen! *(Unter scheuem Hin- und Herblicken, immer nach der Bureautür hin, und Ausspähen nach einer Gelegenheit, legt er*

schließlich die Geige zum Gepäck von Max und verschwindet eilig rechts hinten.)

(Der Perron beginnt sich mit Menschen zu beleben, die von hinten rechts auftreten und im Hintergrund auf und ab gehen.)

DIE DREI POLIZISTEN *(treten aus der Bureautür und verbreiten sich über den Perron, suchend.)*

MAX *(kommt wieder von links zurück)* Wo, wo bist du, Geliebte? Willst du denn gar nichts von mir wissen mehr?

DIE DREI POLIZISTEN *(sammeln sich im Vordergrund).*

ZWEITER UND DRITTER POLIZIST Jetzt aufgepaßt, daß er uns nicht entwischt!

ERSTER POLIZIST In zehn Minuten geht der Zug, bis dahin müssen wir ihn haben.

MAX Ich will dir nach, wohin es auch sei, und sei es nach Amerika!

DIE DREI POLIZISTEN *(werden auf Max aufmerksam)* Was sagt er da, Amerika?

ERSTER POLIZIST *(bemerkt die Geige)* Da ist ja auch die Geige!

ZWEITER POLIZIST *(zu Max)* Ist das Ihr Gepäck?

MAX *(zerstreut)* Ja, gewiß.

ERSTER POLIZIST *(triumphierend)* So sind Sie verhaftet!

(Sie führen den völlig Überraschten schnell ab ins Bureau. Der dritte Polizist winkt einem in der Nähe befindlichen Gepäckträger, der das Gepäck und die Geige ins Bureau nachträgt.)

ANITA *(mit dem Manager, tritt über die Treppe auf, ein Telegramm in der Hand)* Er gab mir Nachricht, daß er käme, und in zehn Minuten geht mein Zug!

MANAGER Haben Sie das Visum für Amerika besorgt?

ANITA Ja, gewiß.

MANAGER Den Schlafwagen?

ANITA Ja.

MANAGER Der Schiffsplatz?

ANITA Ja, alles. Lassen Sie mich jetzt! Das int'ressiert mich nicht.

MANAGER Aber mich umsomehr! *(Hat ein Papier in der Hand, mit dem er taktmäßig herumfuchtelt.)* Der Kontrakt ist Millionen wert! *(Er geht nervös auf und ab, studiert den Fahrplan, vergleicht seine Uhr mit der des Bahnhofs usw.)*

ANITA Warum kommt er nicht? Ich fühl es jetzt, ich hab' vielleicht nicht recht an ihm getan. O komm, o komm, ich wart' auf dich! *(Tritt mit dem Manager an den Zeitungskiosk links vorn.)*

YVONNE *(tritt über die Treppe auf)* Wo ist er? Ist er entfloh'n? Ist's ihm gelungen oder haben sie ihn?

DANIELLO *(tritt erregt aus der Tür des Bureaus)* Jetzt ist der Tag der Rache da! Sie muß hier sein, ihn zu erwarten. *(Geht in den Hintergrund, nach Anita Ausschau haltend.)*

YVONNE Ach, wo bist du nur? Ich fühl' es jetzt, ich bin allein nur schuld an deiner Schuld!

MANAGER *(hat seine nervöse Wanderung wieder aufgenommen)* Törichte Sentimentalität! Das schlägt sich sicher alles auf die Stimme. Dann ist sie gleich am ersten Abend heiser. Schlechte Kritik, schlechtes Geschäft. O diese Weiber!

DANIELLO *(kommt wieder nach vorn)* Jetzt kommt mein Tag! *(Erblickt Anita.)* Ich seh' sie schon.

ANITA *(tritt hinter dem Kiosk hervor, gewahrt Daniello)* Ah!

MANAGER *(bemerkt ärgerlich die Szene)* Was will jetzt dieser Typ?

DANIELLO *(zu Anita)* Ah, nun räch' ich mich! Ich habe eben Max gesehen, abgeführt von der Polizei, abgeführt! Und warum? Weil er meine Geige stahl, aus Eifersucht.

ANITA Gottes willen, was sagen Sie da?

YVONNE Lieber Gott, steh' mir bei!

MANAGER *(wütend)* Sie sind ja verrückt!

DER BAHNANGESTELLTE *(tritt aus der Bureautür und geht den Perron entlang nach links durch den Bogen ab)* D-Zug nach Amsterdam! Ankunft in fünf Minuten! *(Elektrische Klingel auf der Bühne.)*

ANITA, YVONNE, DANIELLO, MANAGER Fünf Minuten!

ANITA Wie kann er sich helfen jetzt? Ich kann zu seiner Rettung gar nichts tun. Er ist der Mann, muß sich befrei'n, und sei's von mir, ich füge mich. Doch er muß handeln jetzt, dann bin ich sein, was immer auch geschehen mag.

YVONNE So ist er befreit, jedoch um diesen Preis! Wenn ich Max retten soll, geb' ich ja den Geliebten preis. Wenn ich nur wüßte, daß in Sicherheit Jonny ist, ging' ich hin und gestände alles, was durch meine Schuld geschah!

DANIELLO Ja, so rächt das Schicksal mich, ich lebe auf! Ich werde sie, die so mit mir gespielt, doch noch an meine Seite zwingen. Rache ist ein böses Wort. Rache ist die Tat, und die allein kann wirken auf das Weib, das ich begehre.

MANAGER Das hat noch gefehlt! In fünf Minuten geht der Zug. Wenn sie nur den Zug mir nicht versäumt! Was kümmert mich die Menschlichkeit? Sie stört nur mein Geschäft. Singen soll das Weib, das andere ist mir ganz egal. Jetzt denkt sie an nichts, dann fehlt das Gepäck. Das geht dann auf die Nerven und die Nerven auf die Stimme.

ANITA *(zu Yvonne, dringend)* Du mußt sofort zur Polizei, du weißt, daß er's nicht war in jener Unglücksnacht!

DANIELLO *(höhnend zu Anita)* Damals schienen Sie weniger unglücklich!

YVONNE Ach, wenn ich wüßte, was ich tun soll!

ANITA Warum willst du nicht hin zur Polizei? Bedenk', in fünf Minuten reis' ich fort von hier und komm vielleicht nicht mehr zurück, und habe Max nicht mehr gesehen! Hab' ich dir Gutes nicht getan? Hab' ich dich damals nicht gerettet?

DANIELLO *(zu Yvonne)* Sie werden nicht zur Polizei gehen! Ihre Aussage hat ja keinen Nutzen! Sie sind ja selbst der Tat verdächtig. Gehen Sie nicht, gehen Sie nicht! Ich rat' es gut.

ANITA Geh' doch hin, geh' schnell!

YVONNE Gott im Himmel, jetzt steh' mir bei! Was soll ich tun?

DER BAHNANGESTELLTE *(kommt von links zurück und postiert sich im Hintergrund, mehr gegen links)* Der D-Zug fährt ein!

YVONNE *(mit jähem Entschluß)* Ich geh'!

DANIELLO Nein, nein!

YVONNE *(will nach rechts zur Treppe, Daniello sucht sie daran zu verhindern, indem er ihr den Weg versperrt. Indem sie ihm ausweichen will, spielen sich die beiden immer weiter nach hinten, gegen den Rand des Perrons).*

Unter dem Aufbau der Brücke, also etwas rechts von der Mitte der Bühne, werden die beiden Lichter eines herannahenden Zuges sichtbar. Sie bewegen sich schräg gegen die Mitte vorwärts, indem sie schnell auseinandertreten.

YVONNE Lassen Sie mich los!

Leute von links laufen herbei.

BAHNANGESTELLTER Achtung! *(Eilt ebenfalls herbei.)*

Hier erreichen die Lichter den Rand des Perrons. Der ungeheure Schatten einer Riesenlokomotive erscheint, von einer Rauchwolke begleitet, aus der Richtung von rechts, hinter dem Pfeiler der Brücke heraus.

YVONNE *(stößt Daniello zurück, dieser gleitet aus und stürzt vom Perron nach hinten, im Augenblick, wo der Schatten der Lokomotive erscheint. Allgemeiner großer Aufschrei).*

Ein Zwischenvorhang (etwas weiter hinten als der der achten Szene) fällt so schnell als irgend möglich.

ZEHNTE SZENE.

Rechts erscheint vor dem Vorhang ein Gittertor mit transparenter Inschrift „Ausgang". In der Mitte der Szene, eventuell aus der Versenkung, ein Automobil, Fahrtrichtung links. Die dem Publikum zugewandte Seitenwand ist abgenommen, so daß man ins Innere des Wagens Einblick hat. Am Führersitz des Autos sitzt der Chauffeur, in Polizeiuniform, schlafend. Der erste Polizist steht gleichgültig unter dem Gittertor, geht auch manchmal weiter nach rechts, so daß er unsichtbar wird, kommt wieder zurück usw. Jonny befindet sich links vom Auto, an das er sich vorsichtig anschleicht. Es ist sehr dunkel.

JONNY I most have die Geige wieder, sie muß sein auf diesem Wagen, denn das sein Polizei, und das man, wo ich die Geige hinschmiß, sein gewiß eingesperrt. O, die Geige läßt nicht Jonny, no!

YVONNE *(tritt, ängstlich um sich blickend, aus dem Gittertor).*

JONNY *(bemerkt sie)* O, my dear!

YVONNE Du mußt Max retten!

JONNY Wer ist Max?

YVONNE Er ist verhaftet wegen deiner Geige.

JONNY Aha, also der ist's!

YVONNE Rette ihn, um Gottes willen! Ist doch der Freund meiner Sängerin, die damals mir geholfen hat!

JONNY Wenn ich die Geige kriege und den Mann, well! Ich tue beides. *(Er examiniert den Schauplatz und bemerkt den schlafenden Chauffeur.)* O, he sleeps, o very well! *(Mit einem Griff betäubt er den Chauffeur, der lautlos zu Boden sinkt [hinter das Auto], setzt sich dessen Polizeimütze tief ins Gesicht und nimmt am Volant des Autos Platz. Blitzschnell.)*

YVONNE *(ängstlich)* Wenn das nur niemand merkt!

JONNY Sei still, dann merkt's kein Mensch.

ZWEITER UND DRITTER POLIZIST *(führen Max aus dem Gittertor rechts. Der dritte hat die Geige in der Hand).*

ERSTER POLIZIST Vorverhör?

ZWEITER POLIZIST Aussichtslos.

ERSTER POLIZIST Kennen wir.

YVONNE *(sieht sich noch öfter ängstlich um und geht durch das Gittertor rechts ab).*

DRITTER POLIZIST Hast gesehen? Die Geige haben wir wohl — aber nun hat der Geiger ausgegeigt.

MAX *(bisher apathisch, horcht auf, für sich)* Was!

ZWEITER Ja, untern Zug geraten.

DRITTER Hatte Disput mit der Operntype.

ERSTER Alles unsolides Pack!

ZWEITER Die wartet auch umsonst auf den Liebsten. In fünf Minuten geht der Zug nach Amerika.

MAX *(schmerzlich)* Ah —!

ERSTER Was weißt denn du?

DRITTER Der verrückte Jude, der bei ihr war, redete mit mir.

ZWEITER Na, wenn schon! *(Zum Chauffeur.)* Los, Kollege!

Der erste und der dritte Polizist steigen mit Max ein, der zweite geht durch das Gittertor rechts ab. Das Automobil setzt sich mit einem Hupenton in Bewegung. Im gleichen Augenblick verschwindet das Gittertor nach rechts und man sieht, den die Szene abschließenden Vorhang entlang, Lichter, beleuchtete Fenster, Lichtreklamen und dergleichen mit wachsender Geschwindigkeit nach rechts gleiten, so daß die Illusion angedeutet wird, daß das Auto durch beleuchtete Großstadtstraßen nach links fährt. Im Auto sitzt Jonny am Steuer, auf der dem Publikum abgewandten Seite, neben ihm der erste Polizist, hinten im Wagen auf der dem Publikum zugewandten Seite Max, neben ihm der dritte Polizist mit der Geige. Im Augenblick, da Max zu singen anfängt, ist die Beleuchtung im Wagen so, daß man nur ihn deutlich sieht. Die andern erscheinen als stumme Schatten.

MAX Jetzt ist alles aus, zu Ende ist nun das Spiel. Das Leben hat gesiegt über mich. Überfahren? Da draußen rast es vorbe und ich bin ausgeschlossen, für alle Zeit dahin. Wie kam das alles? Was hab' ich nur getan, um so gestraft zu sein? Nichts hab' ich getan. Ich wurde gelebt! Ich wartete, bis das Leben zu mir kam, und dann floh ich vor ihm davon. Ich gab den andern immer schuld, wo meine Unkraft allein schuld war. Ich floh vor mir und dem Leben, und sind doch in mir alle Ströme vereint, die die Welt lenken, wie ich sie haben will. Jetzt ist der Moment gekommen! Ich muß den Zug erreichen, der ins Leben führt! *(Springt auf.)* Chauffeur, zurück zum Bahnhof!!! *(Beleuchtung im ganzen Wagen.)*

JONNY *(der nur den passenden Augenblick abgewartet hat, wendet das Auto. Der Wagen dreht sich gegen das Publikum. Während der Wendung, die nur so weit ausgeführt wird, daß die Vorderfront des Autos gegen den Souffleurkasten gerichtet ist [90 Grad] und zwei riesige*

Scheinwerfer das Publikum blenden, stößt Jonny den neben ihm sitzenden Polizisten, der über die Tatsache, daß der vermeintliche Polizeichauffeur dem Befehl des Verhafteten gehorcht, völlig verblüfft ist, blitzschnell aus dem Wagen und schlägt den hinter ihm sitzenden Polizisten, der eben aufspringen will, mit der Faust nieder. Donnerschlag und völlige Dunkelheit, das Auto verschwindet).

ELFTE SZENE.

Der Zwischenvorhang teilt sich langsam und gibt die vorige Szene, Perron des Bahnhofs, frei. Ganz links, am Rand des Perrons, der jetzt auch deutlich erkennbar sein soll, das Ende des letzten Wagens des D-Zuges, mit rotem Schlußlicht, vor dem Wagen eventuell eine Tafel mit Aufschrift „Nach Amsterdam 11 Uhr 58". Innen im Wagen, an der offenen Tür, Anita, nach der Treppe rechts spähend. Vor dem Wagen auf dem Perron der Bahnangestellte, der die große Uhr fixiert. Yvonne und der Manager rechts am Fuße der Treppe, hinaufspähend. Keine Reisenden, alles unbeweglich. Die große Uhr zeigt beinahe 11 Uhr 58, nur Sekunden fehlen. Die Tafel, die früher unter der Uhr erschienen war, ist jetzt weg. Eine durchdringende elektrische Klingel, der sich mehrere andere anschließen, läutet unausgesetzt und quälend.

ANITA, YVONNE, MANAGER *(immer unbeweglich)* Ob er kommt, ob Nachricht kommt, ob uns ein Bote noch erreicht? In wenigen Sekunden geht der Zug und nimmermehr soll sie (ich) ihn wiedersehen! O Qual des Augenblicks, ich trag's nicht mehr! Kommt er — kommt er — kommt er —?

DER BAHNANGESTELLTE Abfahrt! *(Die Uhr zeigt genau 11 Uhr 58.)*

MAX *(erscheint oben an der Treppe, eilt herab).*

Der Wagen setzt sich nach links in Bewegung.

MAX *(eilt über den Perron und springt in den Wagen).*

ANITA, YVONNE, MAX, MANAGER Ah —! *(Der Wagen verschwindet nach links.)*

JONNY *(erscheint im gleichen Augenblick, die Geige in der Hand, oben an der Treppe und schwingt sich auf den Signalarm auf dem Balkon der Brücke. Triumphierend)* Ah —!

Im gleichen Augenblick wird die Abdeckung der Brücke entfernt. Man sieht diese voll von Menschen, die über die Treppe herunterkommen und zu tanzen beginnen. Auch sonst erscheinen von rechts hinten und von links durch den Bogen immer mehr Menschen, die sich am Tanz beteiligen. Jonny spielt auf. Farbige Scheinwerfer und wechselndes Lichterspiel.

Sowie die große Uhr 12 Uhr zeigt, verschwinden die Zeiger und die Uhr beginnt sich zu senken. Sowie sie an dem Signalarm vorbeikommt, wo Jonny mit der Geige sitzt, steigt er auf die Uhr und fährt mit ihr langsam herab.

CHOR Die Stunde schlägt der alten Zeit, die neue Zeit bricht jetzt an. Versäumt den Anschluß nicht, die Überfahrt beginnt ins unbekannte Land der Freiheit.

Sowie die Uhr unten angekommen ist, erscheint auf ihr transparent die Zeichnung der Erdkugel. Der leuchtende Globus beginnt zu rotieren. Jonny steht auf dem Nordpol und spielt die Geige. Alles tanzt im Kreis um die Kugel.

CHOR Die Überfahrt beginnt! So spielt uns Jonny auf zum Tanz. Es kommt die neue Welt übers Meer gefahren mit Glanz und erbt das alte Europa durch den Tanz!

DER ERSTE UND DRITTE POLIZIST *(treten ganz vorn von links und rechts auf und ziehen einen*

Zwischenvorhang

mit den Emblemen der Tragödie und Komödie von beiden Seiten zu. Licht im Zuschauerraum. Unmittelbar hinter

den Polizisten treten auf von rechts: Anita, Max und der Manager, von links: Yvonne, Daniello und der Hotel direktor und stellen sich in der angegebenen Reihen folge zu beiden Seiten der Vorhangmitte auf, an der auch die beiden Polizisten stehen bleiben).

ANITA, YVONNE, MAX, DANIELLO, MANAGER HOTELDIREKTOR, ERSTER UND DRITTER POLIZIST
So hat uns Jonny aufgespielt zum Tanz. Hat's Euch gefallen, dankt es ihm und denkt daran, das ganze Leben ist ein Spiel. Begleit' Euch seiner Geige Ton wohin Ihr auch geht! Denn seht, er tritt unter Euch, und Jonny spielt auf.

Die beiden Polizisten öffnen den Vorhang ein wenig Jonny tritt heraus, ganz vorn an die Rampe, und spielt auf der Geige.

Hauptvorhang schnell.

Ende der Oper.